
Bujard, H.: Möglichkeiten einer Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt (Korreferat). In: Langbehn, C., Stamer, H.: Agrarwirtschaft und wirtschaftliche Instabilität. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 13, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1976), S. 347-362.

MÖGLICHKEITEN EINER STABILISIERUNGSPOLITIK AUF DEM ZUCKERMARKT (Korreferat) 1)

von

Helmut Bujard, Essen

1	Problemstellung	347
1.1	Der Weltzuckerzyklus	347
1.2	Konsequenzen der Einfuhrländer	350
1.3	Auswirkungen für die Ausfuhrländer	350
1.4	Bisherige Stabilisierungstendenzen durch die Struktur des Weltmarktes	351
2	Vorschlag für eine verantwortungsbewußte Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt	352
2.1	Die Ausgangslage	352
2.2	Der Sonderstatus der EG: Ausfuhren nur ab einem bestimmten Preisniveau	353
2.3	Auswirkungen der bisherigen Ausfuhrpolitik auf die Erlöse der übrigen Exportländer	354
2.4	Die Kosten und ihre Finanzierung	354
2.5	Auswirkungen auf die Binnenzuckerpolitik	356
3	Zusammenfassung	357

1 Problemstellung

1.1 Der Weltzuckerzyklus

Die nachstehenden Ausführungen sollen im ersten Teil die Analyse der Instabilität ergänzen, während der Stabilisierungsvorschlag eine unverzichtbare, flankierende Maßnahme zur Hauptforderung des Referats nach einem neuen, effizienteren Internationalen Zuckerabkommen darstellt.

Unter Instabilität werden in dieser Arbeit Schwankungen um den linearen Trend verstanden. Zur Kennzeichnung und zum Vergleich der Schwankungen wurde der Variationskoeffizient und bei der Berechnung der dazu nötigen Regressionsfunktionen der lineare Funktionstyp verwendet 2).

- 1) Den Herren R. SEELING und Dr. H. REHM dankt der Verfasser für Anregungen und Kritik.
- 2) Der Variationskoeffizient (v) gibt die durchschnittliche Abweichung der empirischen Werte von der Regressionsfunktion vom Typ $y = a + bt$ (lineare Trendfunktion) in v.H. an.

$$v = \frac{s}{\bar{y}}; \quad s = \text{Standardfehler} = \sqrt{\frac{\sum_{i=1}^n (y_i - \hat{y}_i)^2}{n-1}}$$

y_i = empirische Werte; \bar{y} = arithmetisches Mittel;
 \hat{y}_i = theoretische Werte; n = Länge des Untersuchungszeitraums in Jahren.

Vergleicht man die Schwankungen der Weltzuckererzeugung, des Weltzuckerverbrauchs, der Weltzuckerausfuhr und der Weltzuckerbestände sowie der Börsennotierung für Zucker (Übersicht 1), so zeigt sich, daß die Verbrauchsentwicklung im letzten Vierteljahrhundert am stabilsten war. Die Erzeugung schwankte etwa doppelt so stark, wobei sowohl die Rohr- als auch die Rübenzuckerproduktion stärker variierte als die Gesamterzeugung. Offensichtlich wirkte sich die Tatsache, daß die Produktion auf zwei Pflanzen aufbaut, von denen jeweils eine entweder in gemäßigten oder in subtropischen bzw. tropischen Regionen kultiviert wird – die Erzeugung daher nahezu weltweit gestreut ist – stabilisierend auf die Produktionsentwicklung aus.

Die Exportmenge an Zucker schwankt nur wenig stärker als die Produktion. Die Instabilität der Vorräte übertrifft die der Erzeugung dagegen um das Vierfache, während die Preise an der Zuckerbörse in New York fast zwanzigmal stärker schwanken als die Produktion bzw. beinahe vierzigmal stärker als der Verbrauch.

Diese Eskalation der Instabilität vom Verbrauch über die Erzeugung, die Ausfuhr und die Vorräte bis hin zu den Preisen dürfte ihre wesentlichste Ursache in der Existenz von lagerfähigen Vorräten haben, die zwar den Ausgleich von Angebot und Nachfrage erleichtern, aber andererseits Phasen der Überproduktion und zyklische Bewegungen am Weltzuckermarkt induzieren.

Übersicht 1: Instabilität des Weltzuckermarktes

Die Schwankungen der Reihen um ihren linearen Trend
1950/51 bis 1973/74

Weltzuckererzeugung (nationale Kampagnejahre)	4,4	v.H.
davon aus: Rohr	4,8	v.H.
Rüben	6,7	v.H.
Weltzuckererzeugung (Wirtschaftsjahr Sept./Aug.)	4,6	v.H.
Weltzuckerverbrauch (Wirtschaftsjahr Sept./Aug.)	2,3	v.H.
Weltzuckerausfuhr (Wirtschaftsjahr Sept./Aug.)	5,8	v.H.
Weltzuckervorräte (Ende August)	17,7	v.H.
Börsennotierung für Zucker (New York, Wirtschaftsjahr Sept./Aug.)		
tatsächliche Werte	71,7	v.H.
bereinigte Werte a)	62,6	v.H.

zum Vergleich:		
Weltrohstahlerzeugung (Kalenderjahre 1951 bis 1974)	6,7	v.H.

Die Ergebnisse sind abhängig von den verwendeten Funktionstypen. Der hier gewählte lineare Ansatz lautet $y = a + bt$. Berechnet nach: F.O. LICHTS: Weltzuckerstatistik. In: Internationales Zuckerwirtschaftliches Jahr- und Adressbuch, Ratzeburg, lfd. Jahrgänge; Statistisches Bundesamt: Die Eisen- und Stahlindustrie, Statistisches Vierteljahresheft, lfd. Jahrgänge, und dasselbe: Eisen und Stahl, Eisenerzbergbau, Eisenschaffende Industrie, Eisen-, Stahl- und Tempergießereien, Vierteljahresheft, lfd. Jahrgänge.

a) Um die Abwertungen des US-Dollars am 8.5.1972 und am 12.2.1973 bereinigt.

Wenn die Erzeugung aufgrund überdurchschnittlicher Erträge oder als Folge der Ausdehnung der Anbaufläche c.p. den Verbrauch übertrifft, so steigen die Weltvorräte an und üben einen Druck auf die Börsennotierungen aus. Dies führt in der Regel zu einer stagnierenden oder leicht sinkenden Anbaufläche, so daß der weiter gestiegene Verbrauch die Erzeugung übertrifft, was mit sinkenden Vorräten verbunden ist. Die Zuckerbörsen reagieren auf den Lagerabbau mit anziehenden Preisen, wodurch die Erzeuger wieder zur Anbauausdehnung angeregt werden. Die daraufhin beschleunigt stei-

gende Produktion übertrifft wieder den Verbrauch, und der Vorratsaufbau beginnt von Neuem 1).

Damit ist ein schematischer Ablauf des Weltzuckerzyklus skizziert, der durch eine Vielzahl von Reglementierungen, politischen Einflüssen und spekulativen Momenten überlagert ist. Da sich Angebot und Nachfrage von Zucker nicht auf einem Markt, sondern auf vielen Märkten treffen - neben den Binnenmärkten sind auch die internationalen Märkte durch Verträge voneinander isoliert -, muß geprüft werden, ob die Vorratsveränderungen die Preisbewegung der Zuckerbörsen, die allerdings nur für relativ geringe Mengen gelten, tatsächlich entscheidend beeinflussen. Mißt man die Strammheit des Zusammenhangs zwischen Vorräten und Börsennotierungen an dem Korrelationskoeffizienten, so erhält man $r = 0,41$.

Stellt man aber den Börsennotierungen die relativen Vorräte, d.h. die Vorräte am Ende des Wirtschaftsjahres in v.H. des Verbrauchs des abgelaufenen Wirtschaftsjahres gegenüber, so erhöht sich der Korrelationskoeffizient auf $r = 0,73$ 2). Dieser hohe Korrelationskoeffizient deutet auf einen Zusammenhang zwischen den relativen Vorräten und den Börsennotierungen hin.

Schließlich muß noch geprüft werden, ob die Preise (insbesondere die Börsennotierungen) die Variation der Anbaufläche in der dargelegten Weise beeinflussen, d.h. ob sinkende Preise zu stagnierender bzw. sinkender Anbaufläche und steigende Preise zur Expansion der Anbaufläche führen, inverse Reaktionen demnach ausgeschlossen sind. Der Korrelationskoeffizient zeigt sowohl bei der Gegenüberstellung von Börsennotierung und Rohranbaufläche mit $r = 0,38$ als auch im Falle der Rübenanbaufläche mit $r = 0,40$ keinen signifikanten Zusammenhang 3).

Prüft man dagegen den Einfluß von Preisen und Vorräten auf die Anbaufläche mit Hilfe eines doppellogarithmischen Regressionsansatzes 4), so erhält man im Falle der Rohranbaufläche einen Korrelationskoeffizienten von $r = 0,72$ und im Falle der Rübenanbaufläche einen solchen von $r = 0,88$. Demnach beeinflussen Preise und Vorräte zwar weitgehend die Anbauflächenvariation, die Isolation der Teilmärkte voneinander läßt aber den nationalen Zuckerpolitiken offenbar einen nicht unerheblichen Spielraum.

-
- 1) Neben dieser zyklisch bedingten Instabilität gibt es noch eine Fülle weiterer Instabilitätsursachen (vgl. z.B. den Katalog bei D. KEBSCHULL, K. FASBENDER, A. NAINI, 1975, S. 175 - 177), die das Geschehen auf den internationalen Zuckermärkten zwar mit beeinflussen, aber nicht beherrschen.
 - 2) Typ der Funktion $y = a + bx$
 y = Zuckernotierung in New York, umgerechnet auf das Wirtschaftsjahr September/August;
 x = Vorräte am Ende des Wirtschaftsjahres in v.H. des Verbrauchs;
Zeitraum 1960/61 bis 1973/74; dieser Zeitraum wurde wegen der Strukturveränderungen der internationalen Märkte seit 1960/61 (s.S. 351) gewählt.
 - 3) Typ der Funktion $y = a + bx$
 y = Anbaufläche
 x = Zuckernotierung in New York, umgerechnet auf Wirtschaftsjahre September/August;
auf den Zeitraum 1961/62 bis 1970/71 wegen fehlender Daten und wechselnder Abgrenzungen beschränkt.
 - 4) Typ der Funktion $\ln y = a + b \ln x_1 + c \ln x_2$
 y = Anbaufläche
 x_1 = Zuckernotierung in New York, umgerechnet auf das Wirtschaftsjahr September/August;
 x_2 = relative Vorräte
auf den Zeitraum 1961/62 bis 1970/71 wegen fehlender Daten und wechselnder Abgrenzungen beschränkt.

1.2 Konsequenzen der Einfuhrländer

Die Einfuhrländer haben aus der Instabilität insbesondere zwei Konsequenzen gezogen. Zum einen bemühen sie sich seit Jahrzehnten, ihre Einfuhrabhängigkeit zu vermindern (O. MATZKE, 1975, S. 509). So ist z.B. die Weltzuckererzeugung im Trend von 1950/51 bis 1973/74 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 4,0 v.H. gewachsen, während die Ausfuhren im gleichen Zeitraum nur um 2,5 v.H. expandieren konnten; 1950/51 wurden noch 47,8 v.H. des Verbrauchs durch Einfuhren gedeckt, 1973/74 waren es nur noch 31,3 v.H. Diese Entwicklung wurde u.a. durch massive Begünstigung der inländischen Erzeugung verursacht. Zum anderen wurde versucht – und das hängt eng mit dem eben Gesagten zusammen –, die Binnenmärkte vom Geschehen der internationalen Zuckermärkte zu isolieren und nach ausschließlich binnenwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu stabilisieren. Schließlich waren und sind die Einfuhrländer bemüht, eine störungsfreie Versorgung der Binnenmärkte durch langfristige Verträge mit festen Preisen und Mengen zu sichern.

Durch Importsubstitution und Deliberalisierung verengte sich das Volumen der internationalen Zuckermärkte bis Ende 1974 immer weiter und begünstigte die Instabilität auf diesen Teilmärkten.

1.3 Auswirkungen für die Ausfuhrländer

Die Instabilität der Zuckermärkte kumuliert in den heftigen Schwankungen der Börsennotierungen, die auf enge Teilmärkte bezogen sind. Da diese Preisbewegungen häufig als Schwankungen des "Weltmarktpreises" angesehen werden, wird mit dem Hinweis auf diese Preisvariationen eine Erlössstabilisierung der zuckerexportierenden Entwicklungsländer gefordert, denn diese sind darauf angewiesen, mit Hilfe der Exporterlöse ihre Entwicklungspläne zu finanzieren (D. KEBSCHULL; K. FASBENDER; A. NAINI, 1975, S. 183). Die tatsächliche Instabilität der Exporterlöse für Zucker wird aber von den Börsennotierungen nicht zutreffend gekennzeichnet, da die wesentlichen Zuckerexportländer eben nicht nur auf die Teilmärkte, für die die Börsennotierungen gelten, liefern, sondern auch auf den in der Regel günstigeren Hochpreismärkten (z.B. USA, Vereinigtes Königreich, UdSSR) ihren Zucker absetzen.

Stellt man z.B. die Schwankungen der Durchschnittswerte der Zuckerausfuhr für die Zuckerexportländer Mauritius und Dominikanische Republik, deren Ausfuhrwerte (1967 bis 1969) zu 93,3 bzw. 51,7 v.H. vom Rohrzucker abhängen, den Schwankungen an der New Yorker Börse und den Schwankungen des deutschen Fabrikabgabenpreises gegenüber (Übersicht 2), so zeigt sich, daß die Börsennotierung drei- bis viermal so stark schwankt wie die Durchschnittswerte der Zuckerausfuhr, während diese wiederum drei- bis viermal stärker schwanken als der deutsche Erzeugerpreis.

Übersicht 2: Erlösschwankungen auf den Zuckermärkten

Die Schwankungen der Reihen um ihren linearen Trend
1952 bis 1972

Börsennotierung für Zucker (New York)	
tatsächliche Werte	46,1 v.H.
bereinigte Werte a)	45,3 v.H.
Durchschnittswerte der Zuckerausfuhr	
Dominikanische Republik	14,2 v.H.
Mauritius	10,4 v.H.
Deutscher Erzeugerpreis für Zucker	3,1 v.H.

Berechnet nach Tabelle 1 (Anhang)

a) Um die Abwertung des US-Dollars am 8.5.1972 bereinigt.

1.4 Bisherige Stabilisierungstendenzen durch die Struktur des Weltmarktes

Bevor einige Stabilisierungstendenzen diskutiert und ein Stabilisierungsvorschlag gemacht werden, ist die Frage zu beantworten, was auf den Zuckermärkten stabilisiert werden sollte. Schließt man die politische Interpretation "Stabilität gleich Preiserhöhung" aus, so könnte man als Stabilitätsziel fordern, daß die Amplituden der Schwingungen sich im Zeitablauf vermindern (H. ENKE, 1974, S. 5f). Da es unrealistisch wäre, eine ständige Verringerung der Schwankungen als Ziel zu setzen, sollte man die Verminderung der Amplituden nur solange fordern, wie sie sich außerhalb einer festzulegenden Bandbreite bewegen 1).

Bei den folgenden Überlegungen wird die Stabilisierung der Exporterlöse der Entwicklungsländer als das zentrale Ziel angesehen. Könnte man die Amplituden der Exporterlösschwankungen vermindern und in einer festzulegenden Bandbreite halten, so wäre es daher weitgehend unwichtig, ob andere Aggregate stärker oder mit der bisherigen Intensität schwanken.

Fragt man nun danach, inwieweit Tendenzen zur Stabilisierung der Exporterlöse von zuckerausführenden Entwicklungsländern festzustellen sind, und beschränkt man sich dabei auf die Zeit nach dem 2. Weltkrieg, so sind hier sicherlich die - von SCHMIDT ausführlich dargestellten - Internationalen Zuckerabkommen zu nennen. Die Struktur des Weltzuckermarktes engte aber von Anfang an die Wirksamkeit dieser Abkommen ein. Nur etwa ein Viertel der um den internen Handel der Mutterländer mit ihren abhängigen Gebieten verminderten Weltexporte wurde über diese Abkommen geregelt (E. FEIX; H. BUJARD, 1971, S. 82 - 102). Dies bedeutet, daß selbst wenn diese Verträge Erfolg gehabt haben - SCHMIDT legte schon dar, daß insbesondere die ersten Abkommen weitgehend nur bei ruhiger Marktentwicklung "stabilisierten" und bei ungleichgewichtigen Angebot-/Nachfrage-Verhältnissen versagten (E. SCHMIDT, 1976, S. 330) -, ihre Wirkung auf das gesamte Weltmarktgeschehen gering bleiben mußte.

Unter dem Blickwinkel der Erlösstabilisierung der zuckerausführenden Entwicklungsländer muß man daher den Systemen der übrigen Teilmärkte, wie z.B. den Zuckereinfuhren unter dem US-Zucker-gesetz (AZG), dem Commonwealth Zuckerabkommen (CZA) und den Beziehungen Kuba/UdSSR stabilisierende Einflüsse bescheinigen. Dies gilt allerdings erst oder insbesondere seit dem Ende der kubanischen Revolution. Der kubanisch/amerikanische Gegensatz führte zu einer Umstrukturierung der US-Einfuhren. Die Kubaner durften ab 1960 keinen Zucker mehr in die Vereinigten Staaten - dem wichtigsten Zuckerimportland der Welt - liefern, statt dessen nahm der Ostblock die kubanischen Ernten zu ähnlichen Preisen auf, wie sie am US-Markt zu erzielen waren, und andere mittel- und südamerikanische Länder nahmen den Platz Kubas auf diesem Markt ein. Damit kam es zu einer sehr breiten Streuung der Lieferländer, und Ende der 60iger Jahre gab es nur 4 Nettoexportländer (ohne die EG), die nicht über Lieferrechte auf irgendeinem stabilen Hochpreismarkt verfügten (E. FEIX; H. BUJARD, 1971, S. 117).

1) Wird - abweichend von der obigen Definition - unter Stabilisierung eine Erlösverbesserung für die zuckerexportierenden Entwicklungsländer verstanden, so ist die bisherige Entwicklung durch eine nominale Verbesserung der Erlöse gekennzeichnet. Der Trend der Börsennotierungen in New York stieg von 1952 bis 1972 um durchschnittlich 0,8 v.H. im Jahr, während der der Durchschnittswerte der Zuckerausfuhren von Mauritius um 0,1 v.H. und der der Dominikanischen Republik um 3,7 v.H. zunahmen. Der deutsche Erzeugerpreis für Zucker stieg im gleichen Zeitraum um jährlich 0,3 v.H. Man wird aber davon ausgehen müssen, daß die Zuckererlöse pro Einheit in entwickelten wie auch in unterentwickelten Ländern in dem Zeitraum von 1952 bis 1972 real gesunken sind. - Von 1950 bis 1974 stiegen dagegen die Zuckernotierungen in New York durchschnittlich um 6,7 v.H. im Jahr. Dies zeigt die große Abhängigkeit der Ergebnisse von dem gewählten Untersuchungszeitraum und relativiert die vorstehende Aussage. Die Vergleichbarkeit der monetären Reihen ist außerdem z.T. durch Wechselkursveränderungen beeinträchtigt. Berücksichtigt man die Abwertungen des US-Dollars 1972 und 1973, so betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Börsennotierungen für den Zeitraum 1952 bis 1972 0,7 v.H. und im Zeitraum 1950 bis 1974 5,1 v.H.

Ein weiterer wesentlicher Schritt zur Stabilisierung der Erlössituation einiger zuckerausführender Entwicklungsländer war der Beschluß im Rahmen des CZA ab 1966, diesen Ländern einen Zuschlag zum vereinbarten Einfuhrpreis zu zahlen, obwohl der CZA-Preis in der Regel - wenn auch nicht in so starkem Maße wie die Preise im Rahmen des AZG - über den Notierungen der Weltbörsen lag.

Es ist demnach festzuhalten, daß nahezu alle zuckerausführenden Entwicklungsländer im Zeitraum 1960 bis 1974 einen Teil ihrer Zuckerexporte - für 1969 wurde dieser Anteil auf mindestens 60 v.H. geschätzt (E. FEIX; H. BUJARD, 1971, S. 116) - auf stabilen Hochpreismärkten absetzen konnten. Ein Nutznießer dieser veränderten Marktsituation war z.B. die Dominikanische Republik; während die Durchschnittswerte der Zuckerausfuhr im Zeitraum 1952 bis 1959 um 20,0 v.H. schwankten, gingen die Schwingungen in der Zeitspanne 1960 bis 1972 auf 11,3 v.H. 1) zurück.

Wenn nach dem oben Gesagten die Erlösstabilisierung mit Hilfe der Hochpreismärkte zwar nicht befriedigend ist, so dürfte die Wirkung solcher - im Grunde - bilateraler Abkommen dennoch wirkungsvoller als multilaterale Abkommen sein, weil ein wirtschaftlich bedeutendes Land (USA, VK, UdSSR) sich freiwillig verpflichtet, bestimmte Vorteile einzuräumen, die weitgehend unabhängig von der globalen Marktentwicklung gewährt werden, und weil dieses Land auch zugleich als Garant für die ordnungsgemäße Durchführung der Verträge anzusehen ist, da es notfalls Sanktionen verhängen kann.

Dabei soll nicht bestritten werden, daß die skizzierte Weltmarktstruktur auf die Entwicklung anderer Aggregate destabilisierend wirken dürfte. Dies gilt in besonderem Maße für die Preisentwicklung an den Zuckerbörsen. In Zeiten niedriger Ernten werden selbstverständlich die Hochpreismärkte bevorzugt versorgt und der Restmarkt trocknet aus, was dort starke Preiserhöhungen hervorruft. Außerdem könnte die zögernde Reaktion der Anbaupolitik auf hohe Vorräte und niedrige Preise u.a. damit zusammenhängen, daß viele Exportländer aufgrund ihrer gesicherten Absatzmengen erst relativ spät dem abgeschwächten Druck der niedrigen Preise folgen und die Erzeugung zurücknehmen 2).

2 Vorschlag für eine verantwortungsbewußte Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt

2.1 Die Ausgangslage

Die Struktur der internationalen Zuckermärkte hat sich seit Anfang 1975 grundlegend und wahrscheinlich nachhaltig verändert. Das amerikanische Zuckergesetz ist ebenso ausgelaufen wie das Commonwealth Zuckerabkommen. Der Abschluß des AKP-Abkommens 3) durch die Europäischen Gemeinschaften kann das CZA nicht ersetzen, da sich die EG aufgrund der Produktionsausdehnung insbesondere seit 1975/76, die auch für 1976/77 durch die Beschlüsse des Ministerrats vorprogrammiert ist, mit Zucker selbst versorgen und die Einfuhren aus den AKP-Ländern reexportieren werden. Für die Erlöserwartungen der Entwicklungsländer sieht es daher von zwei Seiten her ungünstiger als bis Ende 1974 aus. Zum einen ging ein Hochpreismarkt, nämlich der der USA, verloren, und zum anderen wird ein in Dumpingmethoden erfahrener, finanzstarker und vom Exportvolumen her sehr bedeutender neuer Anbieter, die EG, das Marktgeschehen mit beeinflussen. Dabei wird nicht verkannt, daß die Öffnung des Restmarktes durch das Auftreten der USA diesen stabilisieren könnte, weil die US-Nachfrage das Marktvolumen verdoppelt und nicht mehr wie bisher nur den Ländern

- 1) Schwankungen der empirischen Werte der Reihen um ihren linearen Trend.
- 2) Die schwache Reaktion der Anbauer auf die internationale Preisentwicklung, wie es die globale Berechnung aufzeigt, dürfte auch damit zusammenhängen, daß viele (Einfuhr-) Länder ihre Anbauflächen ausdehnen, weil sie ihre Zuckerpolitik fast ausschließlich an binnenwirtschaftlichen Zielen, insbesondere dem der Einkommenserhöhung der Zuckerrohr- oder Zuckerrübenanbauer, orientieren (vgl. oben S. 350).
- 3) In diesem Abkommen mit Entwicklungsländern in Afrika, der Karibik und im Pazifik hat sich die Gemeinschaft verpflichtet, jährlich 1,3 Mio. t Zucker (Ww) zu Sonderbedingungen einzuführen.

mit den zugeteilten Quoten zugute kommt, sondern sich nun gleichmäßiger auf alle Anbieter verteilt. Ich fürchte aber, daß diese stabilisierenden Tendenzen durch die Ausfuhrpolitik der EG überkompensiert werden.

2.2 Der Sonderstatus der EG: Ausfuhren nur ab einem bestimmten Preisniveau

Der Abschluß eines neuen internationalen Zuckerabkommens zur Beeinflussung des erweiterten "Restmarktes" mit einigen Veränderungen gegenüber dem IZA von 1968 zur Steigerung der Effizienz wäre der eine Pfeiler einer verantwortungsvollen Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt. Den zweiten Pfeiler müßten die EG liefern, indem sie sich verpflichten, als Ausfuhrmitglied mit Sonderstatus nur dann Zucker auszuführen, wenn die Notierungen an den internationalen Börsen ein bestimmtes Niveau überschreiten. Liegt der Preis unter diesem Niveau, so wachsen die Zuckerbestände der EG zwar an, aber diese Vorräte werden auf den internationalen Märkten nicht preiswirksam, da sie ja neutralisiert sind, ähnlich den strategischen Rohstoffreserven z. B. in den Vereinigten Staaten 1).

Wird das festgelegte Preisniveau an den Börsen überschritten, so darf die Gemeinschaft exportieren, wobei die relativen Ausfuhrmengen ebenfalls festgelegt werden sollten. Einmal, damit die Marktentwicklung nicht zu abrupt verändert wird und die Preisentwicklung lange genug wirksam ist, um Anbaureaktionen zu induzieren, zum anderen, weil erfahrungsgemäß echte Verknappungen an den internationalen Zuckermärkten länger als ein Jahr dauern. Werden z. B. maximal 50 v. H. der Anfangsbestände pro Jahr exportiert, so könnte sich der Lagerabbau je nach Ausgangsmenge mit nennenswerten Volumina mindestens 3 Jahre hinziehen 2).

Die Höhe des Preises, der Ausfuhren gestattet, ist eigentlich in der Zuckermarktordnung festgelegt, nämlich durch den Schwellenpreis. Dieser Preis ist so konstruiert, daß Einfuhren das Preisniveau in der Gemeinschaft nicht unter den Richtpreis drücken können. Was liegt näher, als diesen Preis, mit dem wir unsere Erzeuger schützen, auch im Export unseren Handelspartnern gegenüber anzuwenden?

Sollte man dagegen wie Schumpeter davon überzeugt sein, daß wir die Rübenzucker-Industrie "lediglich dem Schutz des Staates, staatlichen Zuschüssen und anderen politischen Reizmitteln verdanken" (J. SCHUMPETER, 1961, S. 19) und daß insbesondere die Rohrzuckererzeuger billiger Zucker produzieren können, so sollte man die obere Bandbreite des IZA als Ausfuhrabschwellen ansehen.

Das vorgeschlagene Konzept greift auf folgende Weise in den Ablauf des Weltzuckerzyklus ein und trägt zu seiner Verstetigung bei:

bei Überschusssituationen:

- in den EG wächst die Erzeugung der Tendenz nach nicht schneller an als der Verbrauch und durch das Festhalten der Lagerbestände verstärkt sich nicht der Druck auf die niedrigen Preise der internationalen Zuckermärkte

- 1) In der allgemeinen Diskussion über Stabilisierung von Rohstoffmärkten wird von zwei unterschiedlichen Ansätzen ausgegangen. Zum einen werden Marktinterventionen (Quoten, Mindestpreise, Vorräte, Preisindizierungen usw.) vorgeschlagen, zum anderen rein finanzielle Maßnahmen zur Erlösstabilisierung (z. B. kompensatorische Finanzierung des IWF) gefordert (vgl. z. B. D. KEB-SCHULL; K. FASBENDER; A. NAINI, 1975, S. 179 - 188). Der obige Vorschlag gehört in die erste Gruppe, ohne daß dadurch die Lösungsansätze der zweiten in Frage gestellt werden sollen.
- 2) Beispiel: Vorräte 4 Mio. t; Ausfuhr: 1. Jahr 2 Mio. t, 2. Jahr 1 Mio. t, 3. Jahr 0,5 Mio. t bei einer Produktion (einschließlich der Einfuhren aus den AKP-Ländern), die gerade den Verbrauch deckt. Würde dagegen die EG-Erzeugung (einschließlich der Einfuhren aus den AKP-Ländern) den Verbrauch übertreffen, so würden sich die Ausfuhrmengen jeweils um die Hälfte der Überschusserzeugung erhöhen.

- die Vorräte geben den EG ein Druckmittel bei Verhandlungen im IZA über die Anbau- und Preispolitik in die Hand
- Überreaktionen (zu starke Anbaureduktionen) werden verhindert;

bei Knappheitssituationen:

- die Vorräte in den Ländern der Gemeinschaft werden abgebaut und vermindern den Preisauftrieb an den internationalen Märkten
- die weltweite Produktionsausdehnung könnte von Überreaktionen (sprunghafte Ausweitung der Anbaufläche) freibleiben.

2.3 Auswirkungen der bisherigen Ausfuhrpolitik auf die Erlöse der übrigen Exportländer

Der in der Analyse aufgezeigte enge Zusammenhang zwischen der Entwicklung der relativen Vorräte und der Börsennotierungen gestattet es, den Einfluß der EWG-Zuckerausfuhren in den Jahren 1963/64 bis 1971/72 auf das Preisgeschehen und die Erlöse der übrigen Ausfuhrländer abzuschätzen. In diesen Jahren hatte die EWG - mit Ausnahme des Jahres 1967 - den zyklischen Preisdruck durch subventionierte Ausfuhren verstärkt. Hätte die Gemeinschaft damals die oben vorgeschlagene Strategie angewendet und ihre Ausfuhren eingestellt, solange die Börsennotierungen innerhalb oder unterhalb der IZA-Bandbreite lagen, so dürften im Durchschnitt der Jahre 1964/65 bis 1970/71 die Notierungen in New York schätzungsweise jeweils um 5 v.H. höher gelegen (Übersicht 3) 1) haben. Die neutralisierten Vorräte innerhalb der Gemeinschaft hätten dann vor Beginn der Ernte 1971 etwa 3 Mio. t (Rw) betragen, wobei unterstellt ist, daß die übrige Zuckerpolitik so verlaufen wäre, wie sie tatsächlich abgelaufen ist.

Geht man davon aus, daß etwa 40 v.H. des "bereinigten" Exportvolumens 2) unter dem Einfluß der Börsennotierungen gehandelt werden, so wäre der erlössteigernde Effekt der Ausfuhrsperrung für die zuckerausführenden Länder mit jeweils rund 2 v.H. für die Jahre des genannten Zeitraums anzugeben.

Die beiden letzten Jahre der Übersicht zeigen aber, daß bei Exportvolumina von 0,9 und 1,5 Mio. t die preissenkende Wirkung 10,3 bzw. 18,5 v.H. beträgt. In diesen Fällen sind die Exporterlöse der übrigen Ausfuhrländer um 4 bis 7 v.H. durch Ausfuhren der Gemeinschaft verschlechtert worden. Da 1975 in den EG die Selbstversorgung überschritten wird und zusätzlich eine Einfuhrverpflichtung gegenüber den AKP-Ländern in Höhe von 1,3 Mio. t (Ww) Zucker besteht, könnten die (Re-) Ausfuhren sehr bald die Menge von 2 Mio. t überschreiten und die Exporterlöse der übrigen Länder stärker als in den 60iger Jahren reduzieren, soweit das vergrößerte Marktvolumen dem nicht entgegenwirkt.

2.4 Die Kosten und ihre Finanzierung

Die Gesamtausgaben im Zusammenhang mit dem vorgeschlagenen Konzept lassen sich nur grob schätzen. Dabei wird unterstellt, daß die Überschussmengen während des ganzen Zeitraums zu einem Preis, der dem Interventionspreis der Jahre 1968/69 bis 1970/71 von 212,30 RE je t Weißzucker entspricht, aufgekauft wurden. Nach Umrechnung der Rohzuckerwerte der Übersicht 3 erhält man

- 1) Die theoretische Preisveränderung der Übersicht 3 wurde mit Hilfe der Abhängigkeit der Börsennotierungen (New York, Wirtschaftsjahr September/August) von den relativen Vorräten berechnet. Für den Zeitraum 1963/64 bis 1971/72 ergab sich eine Elastizität der Notierungen in bezug auf die relativen Vorräte von $-2,15$ ($r = 0,81$). Durch den gewählten Funktionstyp $\ln y = a + b \ln x$ wird eine konstante Elastizität der Preise in bezug auf die relativen Vorräte unterstellt. Für den Gesamtzeitraum 1950/51 bis 1973/74 ergibt sich eine Elastizität von $-2,30$ ($r = 0,75$).
- 2) Weltexporte abzüglich der Exporte von abhängigen Gebieten in ihre Mutterländer.

Übersicht 3: Der Einfluß des Zuckeraußenhandels der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf die Zuckernotierungen der New Yorker Börse 1963/64 (S/A) bis 1971/72

	Welt- Vorräte in 1.000 t	EWG- Vorräte 1) 2) in 1.000 t	Markt- wirksame Vorräte 3) in 1.000 t	Markt- wirksame Vorräte in v.H. d.Verbr.	Ursprüng- liche Vorräte in v.H. d.Verbr.	Verände- rung der relativen Vorräte in v.H.	Theore- tische Preis- veränd. in v.H.	Tatsäch- liche Preisent- wicklung 2) cts je lb	Theore- tische Preisent- wicklung 2) cts je lb
1963/64	11.129	+ 120	11.249	20,7	20,5	+ 1,0	- 2,2	5,86	5,73
1964/65	18.769	- 278	18.491	31,2	31,7	- 1,6	+ 3,5	2,12	2,19
1965/66	19.165	- 168	18.997	30,2	30,5	- 1,0	+ 2,2	1,86	1,90
1966/67	19.101	+ 97	19.198	29,3	29,2	+ 0,3	- 0,7	1,99	1,98
1967/68	19.836	- 637	19.199	29,3	30,2	- 3,0	+ 6,6	1,98	2,11
1968/69	19.365	- 260	19.105	28,0	28,4	- 1,4	+ 3,1	3,37	3,47
1969/70	21.308	- 806	20.502	28,4	29,5	- 3,7	+ 8,1	3,75	4,05
1970/71	19.039	- 894	18.145	24,3	25,5	- 4,7	+10,3	4,52	4,99
1971/72	17.157	-1496	15.661	20,6	22,5	- 8,4	+18,5	7,05	8,35

Anmerkung: Alle Mengen in Rohwert;

Quelle: Berechnet nach Angaben der Internationalen Zuckerorganisation, London, und F.O. LICHT, Ratzeburg.

1) Ausfuhren (-) und Einfuhren (+) der EWG

2) Kalenderjahr

3) Weltvorräte ohne Zuckeraußenhandel der EWG.

dann einen Gesamtkaufpreis für die 2,948 Mio. t Weißzucker in Rohzuckerwert von 575 Mio. RE. Die Lagerung selbst hätte - ausgehend von den Lager- und Versicherungskosten, die im Lagerkostenausgleich festgelegt waren (4,08 RE/t/a) - 34 Mio. RE, beides zusammen demnach 609 Mio. RE gekostet.

Geht man davon aus, daß für die Exportmengen sowie für den während des Untersuchungszeitraums für die Futtermittelherstellung und den Industrieverbrauch denaturierten Zucker aus inländischer Erzeugung von etwa 0,5 Mio. t die volle Produktionsabgabe erhoben worden wäre 1), so hätten dem Agrarfond 288 Mio. RE (2,710 + 0,500 Mio. t, multipliziert mit 89,7 RE) für die Finanzierung zur Verfügung gestanden. Lediglich der andere Teil der Kosten, nämlich 321 Mio. RE, wären durch die Steuerzahler aufzubringen gewesen. Dabei ist aber auf einen fundamentalen Unterschied zur heutigen Regelung hinzuweisen: Die 575 Mio. RE als Kaufpreis des Zuckers sind kein verlorener Zuschuß, sondern bilden den aktivierungsfähigen Grundstock eines gesonderten Haushalts (-titels), der je nach Höhe des Ausfuhrpreises entweder teilweise oder sogar vollständig - von der Möglichkeit eines Verkaufspreises, der über dem Interventionspreis liegt, sei hier abgesehen, obwohl diese Situation 1974/75 eintrat - erhalten bleibt und gegebenenfalls Einfuhrsubventionen (wie 1975 in Höhe von 140 Mio. RE) gar nicht erst entstehen läßt.

In dem Beispiel müssen 321 Mio. RE durch die Steuerzahler finanziert werden. Die tatsächlichen Aufwendungen der gemeinsamen Zuckerpolitik allein für den Zeitraum 1.7.1968 bis 31.12.1969 betragen 207,4 Mio. RE (nach Abzug der Produktionserstattungen; Zeitschrift für die Zuckerindustrie, 1974, S. 202), und da auch noch in den folgenden Jahren hohe Beträge anfielen, dürfte das vorgeschlagene Konzept kaum teurer als das gegenwärtig praktizierte sein.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die Zuckerpolitik der Gemeinschaft unter dem Druck der sich aufhäufenden Vorräte sicherlich anders verlaufen wäre. Die Kommission und der Ministerrat hätten wahrscheinlich viele die Erzeuger begünstigende Sonderkonstruktionen abgebaut (H. BUJARD, 1974, S. 168 - 173).

2.5 Auswirkungen auf die Binnenzuckerpolitik

Der Wechsel in der Zuckerpolitik von Zuckerausfuhren um jeden Preis zu Zuckerausfuhren ab einem bestimmten Preis hätte selbstverständlich nicht nur Auswirkungen auf die Erlöse anderer Zuckerelexportländer, sondern würde auch eine Umorientierung der EG-Zuckerpolitik auf dem Binnenmarkt voraussetzen (vgl. z.B.: O. MATZKE, 1975, S. 501 - 504). Unter dem Einfluß der hohen Zuckerpreise Ende 1974 wurden nämlich Preise und Quoten auf ein Niveau angehoben, das eine Produktion induzierte, die zusammen mit der Einfuhrverpflichtung gegenüber den AKP-Ländern zu hohen Überschüssen führen kann. Hier mußte der Ministerrat zu realistischen Quoten zurückfinden, die lediglich mit dem Verbrauchswachstum zunehmen sollten. Wegen der Einfuhren in Höhe von 1,3 Mio. t, zu denen sich die Gemeinschaft verpflichtet hat, mußten die Quoten deutlich niedriger sein. Die Preisgarantie für die Mengen innerhalb der B-Quote mußte stärker vermindert, die Produktionsabgabe also erhöht werden, um die Produktionsverschiebung hin zu den besten Standorten zu fördern, um die Einkommensprivilegierung der Zuckerrübenbauer zu reduzieren und um Einnahmen zur Finanzierung der Lagerhaltung zu erzielen.

Eine Eindämmung der Zuckererzeugung in den EG kann realistischerweise nur dann gefordert werden, wenn die Einkommen der Zuckerrübenbauer dadurch nicht niedriger werden als die der übrigen Landwirte bzw. als die gewerblichen Einkommen. Schon bevor es 1975 zu der gewaltigen Ausdehnung der Zuckerrübenbaufläche (+ 15 v.H.) kam, hatten die Zuckerrübenbauer eine einkommensmäßige Sonderstellung. Die Einkommen der Zuckerrübenbaubetriebe lagen in den Jahren

1) Bei diesen Überlegungen wurde nicht von dem jetzigen Verfahren der Produktionsabgabe ausgegangen, sondern es wurde unterstellt, daß für jede Tonne Zucker, die nicht dem menschlichen Verbrauch zugeführt wurde, die volle Produktionsabgabe zu zahlen ist.

1967/68 bis 1969/70 um 80 v. H. über dem Durchschnittseinkommen der gesamten Landwirtschaft und um 38 v. H. über dem gewerblichen Vergleichslohn (H. BUJARD, 1974, S. 224). Wegen der Umgestaltung des Agrarberichts läßt sich die Einkommensentwicklung der genannten Gruppen nicht weiterführen, die Verminderung der Anzahl der Zuckerrübenbaubetriebe und die Ausdehnung der Anbaufläche sowie die direkten und indirekten 1) Preiserhöhungen für Zuckerrüben legen aber den Schluß nahe, daß die Einkommensprivilegierung angehalten hat 2).

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Zuckerpolitik der Gemeinschaft diese neue Gefahr der Überschüsse – unter dem Druck der Zuckerrübenanbauer und Zuckerhersteller – selbst herbeigeführt hat. Zur Zeit der Beitrittsverhandlungen war die Zuckererzeugung der EG einschließlich der beitragswilligen Länder etwa 1,4 Mio. t niedriger als der Verbrauch. Diese Menge war höher als die 1975 eingegangene Einfuhrverpflichtung und hätte völlig problemlos in die Versorgung des EG-Marktes einbezogen werden können (H. BUJARD, 1972, S. 24). Die hohen Anreize zur Produktionsausdehnung haben nun neue Probleme geschaffen, die nur dann ohne Schaden für die Stabilität der internationalen Märkte und insbesondere für die Entwicklungsländer gelöst werden können, wenn man die Erzeugung wieder reduziert.

3 Zusammenfassung

Die internationale zuckerwirtschaftliche Entwicklung der letzten 25 Jahre ist durch Schwingungen gekennzeichnet, deren wirtschaftspolitischer Nachteil sich vor allem als Erlösschwankungen je Produkteinheit der zuckerausführenden Entwicklungsländer äußert. Sie stehen den Bemühungen dieser kapitalarmen Länder um ein beschleunigtes Wachstum entgegen. Für Zucker dürfte die Aussage KEBSCHULLS, "daß die EG-Agrarpolitik für die wichtigsten Ausfuhrprodukte der Entwicklungsländer ... offensichtlich wenig hemmend wirkt" (D. KEBSCHULL, 1974, S. 107), kaum zutreffen (Ä. HENZE; G. SCHMITT, 1974, S. 118 - 120). Eine Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt sollte daher primär zu einer stetigeren Entwicklung der Erlöse dieser Länder beitragen. Aus der Sicht der Gemeinschaft und anderer hochentwickelter Regionen steht die Zuckerpolitik damit in dem Spannungsfeld zwischen Entwicklungspolitik und Agrarpolitik.

Dieses Spannungsfeld entsteht, weil Versuche, den Ablauf des Weltzuckerzyklus zu verstetigen, unter Abwägung entwicklungspolitischer und agrarpolitischer Aspekte Maßnahmen der Agrarpolitik – in dem speziellen Bereich der Zuckerpolitik – der Industriestaaten erfordert.

Das vorgeschlagene Konzept zur Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt geht davon aus,

- daß die Zuckermärkte bestimmten zyklischen Abläufen unterliegen;
- daß sich die Struktur der internationalen Zuckermärkte stark verändert hat;
- daß die Abhängigkeit bei der Erlösentwicklung für viele Entwicklungsländer dadurch größer geworden ist und
- daß die effizienten Systeme zur Erlösstabilisierung in der Vergangenheit dadurch gekennzeichnet waren, daß wirtschaftlich bedeutende Länder zuckerausführenden Entwicklungsländern freiwillig erlösstabilisierende Vorteile einräumten.

Aus diesen Gründen sollten die EG einem neuen Internationalen Zuckerabkommen als Ausfuhrland mit Sonderstatus beitreten. Erst wenn die Notierungen an den internationalen Zuckerbörsen ein be-

-
- 1) Indirekte Preiserhöhungen ergeben sich z. B. durch die Verminderung der Produktionsabgabe seit 1970/71 bzw. deren Aussetzung seit 1973/74. Wäre z. B. die Produktionsabgabe 1970/71 auf Null festgelegt worden, so hätte dies eine Anhebung der Erzeugerpreise von rund 4,1 v. H. bedeutet (H. BUJARD, 1972, S. 25 f.).
 - 2) Einen weiteren Hinweis geben die Buchführungsergebnisse für Marktfruchtbetriebe nach Wirtschaftsgebieten. In den Regionen mit vorherrschendem Zuckerrübenanbau wird das gewerbliche Vergleichseinkommen um ein Mehrfaches übertroffen (Agrarbericht, 1975, S. 111).

stimmtes Niveau überschritten haben, darf aus den Ländern der Gemeinschaft Zucker exportiert werden. Dieser Wechsel in der Zuckerpolitik der Gemeinschaften von Zuckerausfuhren um jeden Preis zu Zuckerausfuhren ab einem bestimmten Preis ist nur dann finanziell durchzuhalten, wenn er mit einem Wechsel von der bisherigen expansiven zu einer restriktiven Zuckerpolitik auf den Binnenmärkten einhergeht. Die Finanzierungsmittel könnten mit Hilfe einer umgestalteten Produktionsabgabe der Zuckernerzeuger, durch den Agrarfonds und/oder durch den Entwicklungsfonds der Gemeinschaften aufgebracht werden, wobei Zahlungen der Fonds nicht wie bisher verlorene Zuschüsse wären, da ja - je nach Höhe der Ausfuhrschwelle - ein großer Teil der Gelder in die/den Fonds zurückströmen würde.

Die entwicklungspolitisch und agrarpolitisch wesentlichsten Vorteile des vorgeschlagenen Konzepts lassen sich in den folgenden vier Punkten zusammenfassen:

- Die gemeinschaftliche Vorratshaltung trägt zu einer Verstetigung des Weltzuckerzyklus bei.
- Eine Verstärkung des Druckes durch die Agrarpolitik der Gemeinschaften auf die Erlöse der zuckerausführenden Länder in Überschußphasen tritt nicht mehr auf.
- Der Zugang für Entwicklungsländer auf den EG-Zuckermarkt bleibt bestehen.
- Einkommensprivilegien innerhalb der EG-Landwirtschaft werden vermindert und die Produktionsstruktur verbessert.

Tabelle 1: Indikatoren der Preisentwicklung für Zucker

	Notierung New York 1) cts/lb	Durchschnittswerte der Zuckerausfuhr 2)		Ab-Fabrik-Preis 4) BR Deutschland DM/100 kg
		Dom.Republik US-Dollar/t	Mauritius 3) US-Dollar/t	
1950	4,98	.	85,71 5)	64,42
1951	5,67	126,08 5)	93,99 5)	68,03
1952	4,17	96,06	109,49	79,81
1953	3,41	76,34	118,62	82,69
1954	3,26	72,26	108,22	82,69
1955	3,24	71,66	107,94	82,69
1956	3,48	74,84	112,58	83,05
1957	5,16	115,03	112,91	84,13
1958	3,50	83,69	111,46	87,08
1959	2,97	72,88	113,57	87,26
1960	3,14	80,54	122,12	87,26
1961	2,91	80,28	113,04	87,26
1962	2,97	110,66	115,01	87,26
1963	8,48	136,75	146,34	87,26
1964	5,86	132,96	125,55	87,26
1965	2,12	110,64	107,10	91,11
1966	1,86	128,28	110,96	91,11
1967	1,99	126,55	114,53	91,11
1968	1,98	136,96	96,86	87,66
1969	3,37	142,66	98,42	88,21
1970	3,75	136,04	106,47	82,17
1971	4,52	132,74	115,29	85,16
1972	7,41	144,72	140,82	87,11
1973	9,59	.	.	88,75
1974	29,99	.	.	96,18

- 1) 1950 bis 1960 Weltkontrakt Nr. 4, fas Kuba; 1961 bis 1970 Weltkontrakt Nr. 8; ab 1971 Weltkontrakt Nr. 11.
- 2) 1951 bis 1966 Nr. 06101 (Cane Sugar not refined) der Standard International Trade, Classification (SITC); ab 1967 Nr. 0611 (Raw Beet and Cane Sugar) SITC rev.; fob.
- 3) 1950 bis 1966 Wertangabe in Rupien, umgerechnet nach dem beim IWF gemeldeten Kurs 1 ₤ = 4,7619 Rupien; 1950 bis 1965 einschließlich des Wertes von Präferenz-zertifikaten.
- 4) Ohne Steuern, ohne Verpackung, bei Abnahme von 10 bis 100 t, 1950 bis 30.6.1968 frachtfrei, 1958 bis 30.6.1968 einschließlich Papiersack, ab 1.7.1968 Grundsorte.
- 5) Generalhandel; bei Mauritius einschließlich raffiniertem Zucker.

Zusammengestellt oder berechnet nach: International Sugar Organization: Sugar Year Book, London, lfd. Jahrgänge; United Nations: Yearbook of International Trade Statistics, New York, lfd. Jahrgänge; Verein der Zuckerindustrie: Statistisches Tabellenbuch - Teil 2, o.O., S. 107 und 111; Statistisches Bundesamt auf Anfrage: (Mitteilung der Zuckerpreise in der BRD).

Tabelle 2: Die Entwicklung von Weltangebot und Weltnachfrage nach Zentrifugalzucker 1950/51 bis 1973/74 (Wirtschaftsjahr: September - August)

	Erzeugung	Verbrauch	Vorräte 1)	Vorräte in v. H. d. Verbrauchs	Ausfuhr in 1.000 t RW
	in 1.000 t Rohwert				
1950/51	33.239	31.717	8.228	25,9	15.068
1951/52	35.370	32.702	10.806	33,0	13.825
1952/53	34.776	34.929	10.323	29,6	15.453
1953/54	38.317	36.870	11.848	32,1	15.568
1954/55	38.255	38.254	11.415	29,8	16.269
1955/56	39.322	40.443	10.087	24,9	16.543
1956/57	42.339	42.228	10.234	24,2	16.836
1957/58	45.172	44.704	9.984	22,3	17.006
1958/59	51.034	47.561	13.767	28,9	16.479
1959/60	49.564	48.858	14.790	30,3	18.077
1960/61	56.073	52.734	17.080	32,4	22.061
1961/62	52.351	55.602	13.463	24,2	21.630
1962/63	51.172	54.479	10.293	18,9	19.005
1963/64	54.745	54.261	11.129	20,5	17.817
1964/65	66.831	59.273	18.769	31,7	20.994
1965/66	63.102	62.816	19.165	30,5	20.895
1966/67	65.642	65.457	19.101	29,2	22.005
1967/68	66.435	65.635	19.836	30,2	22.034
1968/69	67.784	68.141	19.365	28,4	21.671
1969/70	74.346	72.223	21.308	29,5	23.777
1970/71	72.771	74.548	19.039	25,5	23.995
1971/72	73.908	76.120	17.157	22,5	24.187
1972/73 p	77.173	78.099	15.794	20,2	24.842
1973/74 p	81.021	81.068	15.690	19,4	25.343

1) Ende des Wirtschaftsjahres. - p = vorläufig

Quelle: F.O. LICHTS: Internationales Zuckerwirtschaftliches Jahr- und Adreßbuch, Weltzuckerstatistik, Ratzeburg, lfd. Jahrgänge.

Tabelle 3: Börsennotierungen und Erzeugung von Zentrifugalzucker sowie Anbauflächen für Zuckerrohr und Zuckerrüben

Börsennotierungen für Zucker in New York 1) Kalenderjahr Wirtschaftsjahr 2) in US-cts je lb				Erzeugung von Zucker aus Rohr Rüben in 1.000 t RW		Anbauflächen von Rohr Rüben Wirtschafts- Kalender- Wirtschafts- Kalender- jahr jahr jahr jahr 1.000 ha				
1950	4,98	1950/51	5,86	19.474	14.102	.	.	.	.	1950
1951	5,67	1951/52	4,55	21.836	14.164	.	.	.	.	1951
1952	4,17	1952/53	3,66	21.169	13.421	.	.	.	.	1952
1953	3,41	1953/54	3,25	21.977	16.606	.	.	.	4.300	1953
1954	3,26	1954/55	3,24	23.216	15.189	.	.	.	4.850	1954
1955	3,24	1955/56	3,30	23.785	16.097	.	.	.	5.040	1955
1956	3,48	1956/57	5,08	25.654	16.632	.	.	.	5.350	1956
1957	5,16	1957/58	3,68	26.751	19.123	.	.	5.550	5.610	1957
1958	3,50	1958/59	3,12	29.276	21.616	.	.	6.120	6.235	1958
1959	2,97	1959/60	3,07	29.772	20.312	.	.	6.600	.	1959
1960	3,14	1960/61	3,13	31.176	24.266	.	.	6.980	.	1960
1961	2,91	1961/62	2,65	29.872	22.670	9.137	.	6.863	.	1961
1962	2,97	1962/63	6,34	29.535	21.897	9.058	.	6.987	.	1962
1963	8,48	1963/64	8,10	31.535	23.587	9.314	.	7.650	.	1963
1964	5,86	1964/65	2,61	36.105	30.470	9.954	.	8.415	.	1964
1965	2,12	1965/66	1,99	36.067	27.115	10.505	.	8.081	.	1965
1966	1,86	1966/67	1,79	37.347	28.069	10.203	.	7.861	.	1966
1967	1,99	1967/68	1,98	36.500	29.124	9.806	.	7.918	.	1967
1968	1,98	1968/69	3,07	38.158	30.451	10.357	.	7.829	.	1968
1969	3,37	1969/70	3,41	43.630	30.157	11.147	.	7.675	.	1969
1970	3,75	1970/71	4,35	42.845	30.181	11.025	11.400	7.639	7.646	1970
1971	4,52	1971/72	6,38	41.636	31.552	.	11.346	.	7.633	1971
1972	7,41 p	1972/73 p	8,79	45.992	31.321	.	11.082	.	7.995	1972
1973	9,59 p	1973/74 p	18,70	47.817	32.676	.	11.677	.	8.198	1973

1) 1950 bis 1960 Kontrakt Nr. 4, 1961 bis 1970 Kontrakt Nr. 8, ab 1971 Kontrakt Nr. 11.

2) September - August. - 3) Nationale Kampagne-Jahre. - p = vorläufig.

Quelle: F.O. LICHTS: Zuckerwirtschaftliches Jahr- und Adreßbuch, Weltzuckerstatistik, Ratzeburg, lfd. Jahrgänge.

FAO: Production Yearbook, Rom, lfd. Jahrgänge.

Literatur

- 1 Agrarbericht 1975 der Bundesregierung, Materialband einschließlich Buchführungsergebnisse, Bonn 1975.
- 2 BUJARD, H.: Zuckerpolitische Konsequenzen aus dem EWG-Beitritt Großbritanniens, Aktuelle Fragen der Weltwirtschaft, Bd. 12, herausgegeben vom Deutschen Übersee-Institut, Hamburg 1972.
- 3 DERS.: Der Interessenteneinfluß auf die europäische Zuckerpolitik, Schriftenreihe Europäische Wirtschaft, Bd. 53, herausgegeben von R. REGUL, Baden-Baden 1974.
- 4 ENKE, H.: Ziele der Stabilitätspolitik: Neuinterpretationen, Messungsprobleme, empirische Interdependenzen (einschließlich theoretischer Deutung), in: Grundfragen der Stabilitätspolitik, Schriftenreihe des wirtschaftswissenschaftlichen Seminars Ottobeuren, Bd. 3, Tübingen 1974.
- 5 FEIX, E.; BUJARD, H. unter Mitarbeit von BONRATH, W. und KÖPPEN, J.: Probleme der Weltzuckerwirtschaft, Veröffentlichung aus dem Arbeitsbereich der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Bd. 8, Frankfurt am Main 1971.
- 6 HENZE, A. und SCHMITT, G.: Agrarpolitik und Entwicklungspolitik der EWG im Interessenkonflikt (Korreferat), Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V., Bd. 11: Agrarpolitik im Spannungsfeld der internationalen Entwicklungspolitik, herausgegeben von H.E. BUCHHOLZ und W. v. URFF.
- 7 KEBSCHULL, D.: Agrarpolitik und Entwicklungspolitik der EWG im Interessenkonflikt, Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V., Bd. 11: Agrarpolitik im Spannungsfeld der internationalen Entwicklungspolitik, herausgegeben von H.E. BUCHHOLZ und W. v. URFF.
- 8 KEBSCHULL, D.; FASBENDER, K.; NAINI, A.: Entwicklungspolitik, Studienbücher zur Sozialwissenschaft, Bd. 26, 2. Auflage, Opladen 1975.
- 9 MATZKE, O.: Das Spannungsverhältnis zwischen einer agrarprotektionistischen Handelspolitik und der Entwicklungspolitik - Lockerung durch kleine Schritte? In: Der Agrarsektor im Integrationsprozeß, herausgegeben von W. v. URFF unter Mitarbeit von W. ORT, Baden-Baden 1975.
- 10 SCHMIDT, E.: Möglichkeiten einer Stabilisierungspolitik auf dem Zuckermarkt, Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V., Bd. 13: Agrarwirtschaft und wirtschaftliche Instabilität, herausgegeben von C. LANGBEHN und H. STAMER.
- 11 SCHUMPETER, J.A.: Konjunkturzyklen, Bd. 1, Grundriß der Sozialwissenschaft, Göttingen 1961.
- 12 Zeitschrift für die Zuckerindustrie, 24. (IC.) Jahrgang 1974, Nr. 4.